

## Lenau, Nikolaus: Die nächtliche Fahrt (1837)

- 1 Zu öd und traurig selbst den Heidewinden  
2 Sind diese winterlichen Einsamkeiten,  
3 Nur Schnee und Schnee ringsaus in alle Weiten,  
4 Nur stiller, keuscher, kalter Tod zu finden.
- 5 Hier ists umsonst, nach frohem Ton zu lauschen,  
6 Singvögel sind geflohn von diesem Grabe,  
7 Der Schnabel in die Federn hüllt der Rabe,  
8 Und eingefroren ist der Bäche Rauschen.
- 9 Sieht man den Wald so tief in Tod versunken,  
10 Will mans nicht glauben, daß er jemals wieder  
11 Aufgrünt im Lenz, daß je hier seine Lieder  
12 Ein Vogel singt, vom Frühlingshauche trunken.
- 13 Es glänzt der Eichenwald in Eisesklammern;  
14 Jetzt Wölfe heulen am verschneiten Grunde,  
15 Wie Bettler, hungerwach, in nächtger Stunde  
16 Am Grabe eines milden Königs jammern.
- 17 Dort fährt ein Schlitten auf der blanken Wüste,  
18 Der Kutscher treibt die ausgestreckten Pferde,  
19 Als ob mit seinem Fuhrwerk er die Erde  
20 Vor Sonnenaufgang noch umrennen müßte.
- 21 Drei Hengste sinds, rasch wie des Nordens Lüfte,  
22 Ein jeder trägt das werthe Probezeichen  
23 Der Schnelligkeit im rüstigen Entweichen,  
24 Die Narbe des Wolfsbisses an der Hüfte.
- 25 Ein Glöcklein trägt das Mittelroß der Gabel,  
26 Zum Glöcklein tanzend fliehn vorbei die Bäume  
27 Am Schlitten, trüb, wie schnellvergeßne Träume,

28 Der Wald entflieht wie eine bleiche Fabel.

29 Die schnellen Renner sind mit Eis behangen,  
30 Das klirrend an den schwarzen Mähnen zittert,  
31 Der Rosse Rücken ist mit Reif umgittert:  
32 Der Tod will sie mit kaltem Netze fangen.

33 Gekauert sitzt, gehüllt vom Bärenkragen,  
34 Der Wojewod im Schlittenkorbgeflechte  
35 Still hinter seinem pelzverhüllten Knechte,  
36 Der manchmal pfeift, die Pferde anzujagen.

37 Dem Schlitten folgt in klarer Mondeshelle  
38 Ein zweiter nach, mit gleichgeschwinden Rennern,  
39 Befrachtet auch mit zwei verhüllten Männern,  
40 Und auf der Heide klingelt seine Schelle.

41 Die Nacht ist grimmig kalt; o Wanderer meide  
42 Den Schlaf; hörst du das Glöcklein nicht mehr schlagen,  
43 So wirds vom Rosse dir vorangetragen,  
44 Dein wandernd Sterbeglöcklein auf der Heide.

45 Der Bäume Leben floh zum Grund hinunter;  
46 Gib, Wanderer, acht, daß nicht auch deine Seele  
47 Zu ihrem Grunde sich hinunterstehle,  
48 Wenn du einnickest; Wanderer, halt dich munter!

49 Bist du ein Jäger, denke an ein Wildern;  
50 Hast du ein Lieb, denk an ihr süßes Lager;  
51 Wenn Haß dich wurmt, der scharfe Herzensnager,  
52 So halt dich wach und warm mit Rachebildern! –

53 Ha! Wölfe! seht, ein ganzes Rudel Tode!  
54 Sie folgen, eine nachgeschleifte Kette,  
55 Die Todesangst, der Hunger rennen Wette,

56 Und ohne Furcht bleibt nur der Wojewode.

57 Es kracht der Schnee, schnell sind die grauen Horden,  
58 Doch schneller sind, gottlob! die braven Hengste,  
59 Die Rappen sind im Drang der Todesängste  
60 Plötzlich wie junge Raben flügg geworden.

61 So fliehn sie weite Strecken, angstgetrieben;  
62 Die Männer schießen schreckend die Gewehre  
63 Vom Schlittenborde nach dem grausen Heere,  
64 Bis nach und nach es ist zurückgeblieben.

65 Nun halten sie; die Pferde dampfend schwitzen  
66 Und schnauben aus den Nüstern sich das Bangen;  
67 Drei treten in die Schenke und verlangen  
68 'nen Becher Wein, doch bleibt der Woiwod sitzen.

69 Da springt der Wirt, ein Jude, an den Schlitten  
70 Und macht dem Gaste tiefe Reverenzen:  
71 »darf ich, Herr Wojewod, Euch nicht kredenzen  
72 Wein, Brot und einen feinen Bratenschnitten?«

73 Und mit Gelächter ruft der Kutscher drinnen:  
74 »dem schmeckt kein Braten und kein Gläschen Roter,  
75 Der ißt nicht, trinkt nicht, friert nicht, ist ein Toter,  
76 An dem, Hebräer, wirst du nichts gewinnen!

77 Im Zweikampf ist der gute Herr geblieben,  
78 Sein Erzfeind, Russe, hat ihn totgeschossen;  
79 Ich fahre meinen schweigenden Genossen  
80 Heim in die Gruft vorausgegangner Lieben.

81 Bald aber hätt ich ihm die Treu zerrissen,  
82 Denn wären uns die Wölfe näher kommen,  
83 So hätt ich ihn nicht weiter mitgenommen,

84 Ich hätt ihn, uns zu retten, hingeschmissen.

85 Ich meine immer noch sein Blut zu schauen,  
86 Wies rauchend in den weißen Schnee gequollen,  
87 Wie sichs nicht bergen konnte in den Schollen;  
88 Das Bluteis darf im Frühling erst zertauen!«

89 Sie fahren weiter mit verhängtem Zügel  
90 Fort über Brücken, Zäune, Teich' und Bäche,  
91 Denn alles hat der Schnee gefüllt zur Fläche  
92 Und gleichgefeht der Wind mit seinem Flügel.

93 Nur manchmal blickt der Kutscher nach dem Toten;  
94 Noch sitzt er da, das Haupt vorunterneigend,  
95 Wie er gesessen, unbekümmert, schweigend,  
96 Als hinterher die grimmen Wölfe drohten.

97 Das Mordblei, das den Wojewoden fällte  
98 Und stecken blieb in seinem Eingeweide;  
99 Der Schnee, der rings bedeckt Podoliens Heide;  
100 Sein Herz – sind alle drei von gleicher Kälte.

101 Der Wind erwacht und rasselt an der Föhre,  
102 Das Glöcklein schallt, es dunkelt vor den Rossen,  
103 Am Himmel zieht der bleiche Mond verdrossen  
104 Den Wolkenmantel zu, als ob er fröre. –

105 Das mahnt uns an die Träume eines Zaren,  
106 Der gerne möcht in winternächtgen Stunden,  
107 Das Ruhmesglöcklein an sein Roß gebunden,  
108 Das